

OMAHA TRIBUENE

TRIBUENE PUBLISHING CO.

VAL. J. PETER, Pres.

1311 Howard Str.

Tel. Douglas 3700

OMAHA, NEB.

Printed on non-union paper under March 16, 1913 act of the Legislature of Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1909.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr \$4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr \$1.50.

Omaha, Neb., 12. Sept. 1914.

Die angeblichen Russen.

Russische Nachrichten erzählen von den ungeheuren Transporten indischer Truppen nach Frankreich und von einem russischen Hilfskorps, das anfangs fünfundsiebenzigtausend, dann fünfundneunzigtausend, hundertundsiebenzigtausend, und schließlich zweihundertfünfundzigtausend Mann stark sein soll. Es wuchs mächtig an in ein paar Tagen. Und war angeblich von Archangel im Norden Russlands, zu Schiff nach Schottland, von dort per Bahn nach England, und wieder zu Schiff nach Frankreich gebracht worden.

Wenn das technisch möglich gewesen wäre, so würde es jedenfalls zeigen, wie sehr England und Russland sich auf den Krieg im jetzigen Augenblick vorbereitet hatten. Russland mußte die 250,000 bei Archangel für irgend einen Kriegszweck zusammengezogen haben, und England die Transportmittel für deren Beförderung bereit haben.

Laute große Passatdampfer können das nicht gewesen sein. Sondern Dampfer von der gewöhnlichen Größe zwischen 3000 bis 5000 Tonnen. Ein solcher Dampfer kann günstigen Falles 500 Mann im Durchschnitt, ohne Trains, Geschütze und sonstiges Material aufnehmen, das die Truppe im Felde notwendig braucht. Das macht 12 Dampfer für die Menschen einer Brigade von 6000 Mann allein. Auf 100,000 Mann zweihundert Dampfer, auf 250,000 Mann 500. Dampferfahrten zwischen Archangel und Schottland, ausschließlich der für das Material benötigten. Dieselbe Berechnung gilt für die berühmten indischen Truppen, von denen gefabelt wird.

Offenbar handelt es sich um eine der vielen britischen Nachrichten, die wenn sie nicht ganz und gar Lügen, so doch die stärksten Uebertreibungen sind.

Papierwährung bei Deutschlands Gegnern.

Ende August schrieb ein reichsdeutsches Blatt über die finanzielle Lage der Gegner Deutschlands:

Nach bevor der glänzende Sieg der deutschen Waffen bei Metz in der französischen Hauptstadt bekannt geworden war, das heißt schon am 20. August, deuteten die Kurse der Pariser Börse — die den Verleher in beschränktem Maße wieder aufgenommen hätte — auf eine ziemlich verzweifelte Stimmung. Am 20. August war, wie man bestimmt annehmen muß, auch die Einnahme der belgischen Hauptstadt an der Pariser Börse noch nicht bekannt, und ganz im Gegenteil waren bis zu diesem Tage in Paris anhaltend Siegesmeldungen verbreitet worden. Zwar die gewöhnlich ziemlich feinfühlig Börse hat an diese „Siege“ der französischen Waffen nicht recht geglaubt, und die Kurse vom 20. bildeten bereits für eine gewisse Zeit einen bemerkenswerten Widerstand. Besonders bezeichnend ist es jedenfalls, daß der Kurs der dreiprozentigen französischen Rente volle 2 1/2 Prozent niedriger notierte als am 30. Juli. Die muß es wohl in Paris ausgeben, wenn langsam die Wahrheit durchdringt; und sie muß ja allen Lügenmeldungen zum Trotz gerade an der Börse durchdringen. Ereignisse, wie die deutsche Besetzung Brüssels können in der Pariser Bankwelt, die zahlreiche Filialen in Brüssel unterhält, unmöglich lange verborgen bleiben, und ebenso wird die französische Niederlage bei Metz ihren Weg allmählich, zuerst als Gerücht, dann als Tatsache, in die Hauptstadt Frankreichs finden.

Was aber wird dann geschehen? Frankreich hat eine Staatsschuld in der gewaltigen Höhe von 26,750 Millionen Mark, die eine jährliche Zinslast von 1062 Millionen erfordert. Die französische Rente ist im Besitz der Reichen und kleinen Kapitalisten, und man kann sich vorstellen, welche Panik allmählich in diesen Spartretreibern Platz greifen wird, zumal auch der größte Teil der russischen Staatsschuld, die insgesamt fast 20 Milliarden beträgt, sich in französischem Besitze befindet. Frankreich hat tatsächlich die Papierwährung seit dem Abbrüche der Waffen, natürlich nur als vorübergehende Maßnahme während des Krieges; muß man in dessen nicht mit der Möglichkeit rechnen, daß es zu einem tatsächlichen Zusammenbruch seiner zeitweilig ausgegebenen Währung kommt, wenn das Land noch ein paar weitere Schlachten verloren hat?

In England sieht es gegenwärtig gleichfalls sehr trübe aus; denn wie jetzt bekannt wird, hat England ebenso wie sein Verbündeter die pfundnotige Papierwährung eingeführt. Die neu gedruckten englischen Pfundnoten sind, wie sich aus ihrem Werte ergibt, reines Staatspapiergeld mit Zerrungserscheinungen. Auf den Noten steht ausdrücklich: These Notes are a legal tender for a payment of any amount. (Diese Noten sind ein gesetzliches Mittel für eine Zahlung in jeder Höhe), und aus dem weiteren Texte geht hervor, daß sie vom königlichen Schatzamt, nicht etwa von der Bank von England, ausgegeben sind. Es handelt sich also nicht etwa nur bei diesen Banknoten und Verlehnsscheinen um Noten mit bestimmter garantierte Unterlage, sondern um einfaches Staatspapiergeld, das seinen gesetzlich vorgeschriebenen Wert so lange behält, wie das Vertrauen in die Finanzkraft und Zahlungsfähigkeit des Staates, der es ausgegeben hat, währt. Was aber geschieht, wenn der Kredit des Staates erschüttert ist durch unglückliche Ereignisse, das kann erst die Zukunft offenbaren.

Der Rußland am Rande des Ruins steht, sobald es keine neuen Anleihen mehr unterbringen kann, ist eine kaum beschreibbare Tatsache. Rußland muß für die Verzinsung seiner Anleihen jährlich eine Summe von 871 Millionen Mark aufbringen. Rußland ist aber von all unseren Gegnern das einzige Land, das größere Anleiheleistungen im eigenen Lande aufnehmen überhaupt niemals in der Lage war und auch jetzt nicht imstande ist. Hier ist der schwächste Punkt des russischen Finanzsystems; alle Länder ohne Ausnahme sind heute auf den internen Markt angewiesen, wenn sie Kriegsanleihen aufnehmen wollen; Rußland hat aber nicht einmal im Friedenszeiten im Inlande größere Summen aufbringen können; um wieviel weniger kann es das jetzt, wo eine seiner reichsten Provinzen, nämlich Polen, zum Teil vom Feinde besetzt ist und wo das Land einer großen Mißernte entgegengeht? Ganz abgesehen davon, daß es sein Getreide, mit dessen Verkauf es bisher in erster Linie die Zinsen seiner Staatsschuld bezahlte, heute nur zum kleinen Teil und unter schwierigen Verhältnissen zu exportieren vermag.

Nicht besser als Rußland steht übrigens Japan da, das seit dem letzten Kriege mit Rußland andauernd mit schlecht beschaffenen finanziellen Schwierigkeiten kämpft; seit dem Jahre 1905 hat sich die japanische Staatsschuld, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, mehr als verdreifacht, und eine Schuldenlast von 5238 Millionen Mark geht weit über die Leistungsfähigkeit des armen Landes hinaus. Selbst Japan eine in hohem Grade passiv Handelnde und eine starke Teilnahme am Kriege, das heißt fast ausschließlich militärische Operationen bedeuten aller Voraussicht nach den Staatsbankrott des Landes, durch den niemand mehr geschädigt würde, als sein getreuer Freund England.

Nach der belgischen Finanzen sind schon seit Jahren, ungeachtet des natürlichen Reichtums des Landes, höchst unerfreulich, und nachdem sich jetzt die Hälfte des Königreichs in deutschen Besitz befindet oder wenigstens von deutschen Truppen besetzt ist, erscheint die Frage sehr zeitgemäß, wie

Die beiden Adler.

Von Hermann Kienzl (Berlin).

Handwerkerrollen strecken sich gierig vor, Den Leib zu zerfleischen; Handwerkerrollen heissen Die deutsche Seele. Karondas, der Sohn der Aubele, Tritt trübselnd, losend aus dem Hälentor. Es saugt, es röhr, es bellt Der Haß einer Welt. Verbunden zu rotendem Norden Mit Aias Besien und Norden Sind die treulosen Söhne des westlichen Lichts — Schaum zerfällt in nichts. Rings um das Land der rauchenden Wälder, Rings um die Städte und reifenden Felder, Rings um die Tempel der halben Rassen Die Furien tanzen, Rationen dröhnen. Handwahr legte die Flammen, Handwahr bläst sie zusammen. Europa in Brand — Vaterland! Vaterland!

Vaterland! Vaterland! Wer reißt dir helfen die Hand? Gehet von hundert Hunde-Menten, Eingetreib,

Berlassen von Freunden in der Not, Die lange geliebt Des Freundes Brot. Die haben schwärmen, zu erbeuten Deutschland nach Deutschlands Tod. Die Rebel fallen. O schwerer Traum...

Zwei Adler schweben vom Himmelström.

Auf den Kreidestellen im Norden Hat gehorcht der eine; Der andre im Restgeirte Gelagert zu der Adria Norden Von järrer Alpenwand. Wie breitet sie nun die Flügel spreiten Ueber des Westens und Ostens Weiten, Ueber Grenz-Strich und -Mark: All das Land, das zwiefach-farf, Das alles — im Vereine Das eine — Ist das deutsche Vaterland.

Zwei Adler schweben. Ihrer Flügel Schlag Scheucht in den Abgrund schwarzer Raben Brut, So steigt aus einem Meer von heiligem Blut In Ost und West der junge deutsche Tag!

An unsere deutschen Jungen.

Ihr deutschen Jungen, seht Ihr nicht, Wie rings um allen Seiten Im Rebel und im Dämmerlicht Die Feinde uns umreiten? Gebenet auf ihres Ganges Maha Mit heimlichen Geraune, So reiten sie und spähen und spähen Nach einer Lück im Zaune.

Auf Deutschland, Jungen, seid nur stolz, Ob blau'n, ob roten Blutes; Ihr seid ja all aus einem Holz Und eines deutschen Mutes, Und seht Ihr jemand draußen stehen: Wenn er sein Leben liebt, Sagt ihm, er solle leihwärts gehn; Denn hier, hier seht's nur Liebe.

Wie das sie in die Augen beißt! Die Aeder steht in Halmen, Die Weiberwaise furt und kreißt, Die Schornsteinfalten animmen, Und unterm fernsten Himmelsstrich Die Kriechboote fahren; Deutschland will an der Sonne sich Den Platz wie andere wahren.

Nährt doch wer überm Jaun daher In toller Hundstagshitze, Weist an die Schulter das Gewehr Und fenkt die Lansenspitze. Und drauf durch Heide, Moor und Im ersten Morgengraun! O Luit, solch einem Störenfried Das Hell mal zu verhaun!

H. G. B. Waldhausen in der Münchner „Jugend“

das Land die 132 Millionen Mark jährlicher Zinsen für seine Staatsanleihen aufbringen will. Seit drei Wochen erst maget der Krieg; aber der öffentliche Kredit und die Staatsfinanzen unserer Gegner bieten bereits jetzt beinahe das Bild eines verlorenen Feldzuges.

Brief eines Mitkämpfers von Lagarde.

Dienstag abend. Hinter schwarz-weiß-roten Hähnen! Auf der Chaussee nach Nancy liegen wir jetzt und ich schreie liegend den Brief an Lagarde. Mein lieber Junge! Zu vor Heil und Sieg nach unserer ersten Kugeln. Die Feuerlose haben wir empfangen, viel schneller als wir dachten. Vor zehn Tagen noch beim Siegen, und heute, heute — na, so höre. Wird der Brief etwas verzerrt, so schreibe dies meiner Aufregung zu. Bei meinem Regiment bin ich gut gelandet. In Eilhaft-Vorfällen gute, echt deutsche Aufnahme gefunden. Französische Namen und Schiller sind überall wie vom Winde weggeblasen. Alles jubelt und schreit: „Nach Paris! Nach Paris!“ Witzlich noch fröhlich lange ich an, wir wurden sofort eingelassen, und fort ging es schon am Donnerstag in aller Hergottfrische. Mit riesiger Begeisterung ging es los. Das Volk schließt nicht, brachte es uns doch morgens noch ein großes Stück vor die Tore der Stadt. Ach, nur so langsam ging unser Marsch. „Schall an den Feind!“ war der sehnsüchtige Wunsch aller, und doch — wie schnell ist er erfüllt worden. Unterwegs hörten wir von deutlichen Fall, das war eine Feindebotschaft. „Deutschland, Deutschland über alles“, das war unsere Antwort, die wir gaben. Sonntag kamen wir kurz vor Lagarde an und stiegen hier auf unsere Truppen, die wir verläßt hatten sollten. Montag war noch alles ruhig, und feiner Nacht, daß in einigen Stunden schon hier ein heftiger Kampf entbrennen würde. Einzelne kleine Geplänkel hatten mit den Grenztruppen schon stattgefunden, jedoch unerheblich. Montag sahen wir auch unsere ersten Gefangenen Franzosen. Gute Hofen! Armer Körper! Wie sah der aus, nichts Ganzes am Leibe, gefahd und gedüß. Noch waren wir in Besprechungen über ihn vertieft, als Japh von dem Vorposten einige Meldungen kamen, die uns erwarren ließen, daß es bald zur Schlacht komme; und richtig, am Nachmittag lag der Feind an. Junge, das war ein Tanz auf lustiger Luft Die Feuerläufe. „An an den Feind!“ braud haben wir uns geföhnen, unser General immer an der Spitze, und wir nach Kugeln und Karätschen saufen über uns hinweg, man einen rissen sie hinunter, aber vorwärts, vorwärts war die Parole. Wir mannten und wichen nicht und dröngten mit voller

Kraft vor. Jede Kugel von uns war wohl ein Treffer; waren doch die rot-blauen Feinde herliche Schieße. Heftig wagte der Kampf. Entschlossen und mit Schuß gingen unsere Feldtruppen vor. Immer weiter drängten wir vor. Schon liefen wir auf französische Verbände und tote Soldaten, das erhöhte unseren Mut, und doch zu schnell war für uns der Kampf zu Ende. Der linke französische Flügel wich, und damit war es geschehen, nun konnten sich die Franzosen nicht mehr halten und flohen. Grobort haben wir schauerhafte, eine Fahne, Narfchengebeire und Gefangene wohl über ein halbes Hundert. Du hättest mal sehen sollen, als die roten Hosen nachher in wüßterer Frucht davonzogen. Da war es noch einmal unsere Kavallerie, die die Treibpöfche in die Hand nahm und das Treiben sich besorgte. Das war unser erster Sieg; schön war er, doch viel Opfer hat er gefordert. Frey Kühne, mit dem ich noch Seite an Seite kämpfte, hat ins Gras geblasen, pro rege et patria, seine arme Mutter tut mir leid. Gel doch mal hin und besuche sie. Hier haben wir von deutschem Boden die Franzosen vollständig vertreiben. Mit dem ersten Gefangenen, so haben auch bei den anderen die Uniformen furdhaft aus. „Junger, Junger!“ riefen die Gefangenen und boten um Brot. Seit Sonntag haben sie nichts mehr gegessen, und sind froh, daß sie bei uns sind. Unsere Deutschen müssen drüben viel ertragen, unsere Gefangenen erzählen schauerhafte Grausamkeiten. Eben kommt zu uns die Nachricht aus Mühlhausen von dem großen Sieg. Heil, Heil, Heil! Raum war die Meldung da und hatte die Freude sich gelegt, da schalte dann das alte Lied: „Nun dante alle Gott!“ nüber das Feld, in einem Tone, wie wir es selbst noch nie gelungen haben. Hinter unserer Grenze liegen wir schon, und wer weiß, ob wir nicht, wenn Du den Brief erhältst, bei Nancy kämpfen. Dort sollen schon viele französische Truppen zusammengezogen sein, wie unsere Flieger berichten, und darum erwarten wir dort unser zweites Treffen. Soth geht es mir gut, Schlaf wenig, Essen schmeißt. Ich hoffe auch von Dir alles Gute. Schreibe mir bald und sei Du und die anderen herzlich gegrüßt von Deinem besten Soldaten.

Musikalische Abend-Unterhaltung.

Nächsten Sonntag findet im Vereinsheim des Omaha Musikvereins die erste musikalische Abendunterhaltung der Saison statt, wobei das folgende interessante Programm zur Ausführung kommt:

Programm:

1. Theil.
1. Chorlied: Hin aus ihr Sänger (L. Luz) Männerchor a capella.
2. Alpenstimmen. 3. Schweizerlieder (Friedrich) Damenchor mit Piano-Begleitung.
3. Hof-Solo.
4. O Land meiner Heimath (Hrona Mit) Gemischter Chor a capella. 2 Theil.
5. Walzerlied: Kastenlust (Weinzierl). Damenchor mit Pianobegleitung.
6. Vergessen (Orth) Männerchor a capella.
7. Soprano-Solo.
8. Das Streuen (Proch). Gemischter Chor mit Piano-Begleitung.

J. M. C. A. Abendschule.

Eröffnung Montag den 14. September 1914.

Arch. oder Weg. Zeichnen, \$10; Arithmetik, \$7; Buchhaltung, \$12; Geschäftsschreiben, \$7; Correspondenz, \$7; Geschäftsschreiben, \$7; Commercial-Law \$10; Prin. Electrical Engineering, \$10; Freiband Drawing, \$7; Penmanship, \$7; Plan Reading & Estimate, \$7; Public Speaking, \$7; Salesmanship \$25; Stenographie u. Maschinenschreiben, \$18; Spelling, \$8; Av. Mail Cert. V. O. oder Mail Carrier, \$12; Credit-Science, \$25; English, für fünftage Amerikaner, \$1.50 per Monat; Deutsch, Spanisch, Französisch (anzufangen); Speed Stenographie, \$9; Klaffen dauern von 24 bis 30 Wochen. Extra Gebühr von \$3 für Nichtmilitärlieber. Edue. Dept., Tyler 1000, 17. und Barney Straße.

Orpheum

Phons Douglas 494
Eristallines Vandeville.
Nächste Woche: „Toting Things Gaten“, Minnie Allen, Boodman & Livingston, The Randall's, Harry Green, S. B. Martin, Jod & Joris, The Orpheum Travel Weekly.
Preise: Matinee (ausgenommen Sonntag und Sonntags): Gallerie 10c; beste Sitze 25c.—Abends 10c, 25c, 50c und 75c.

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne, \$4.00 das Jahr durch die Post.

IT IS ABSOLUTELY PURE AND MOST DELICIOUS

Metz

BEER

"THE OLD RELIABLE"

PHONE DOUGLAS 222

W. J. SWARODA RETAIL DEALER

Unterstützt einheimische Industrie!

Trinkt Willow Spring Bier

Unter vorzügliches Glas und Strips Bier wird in der modernsten Brauerei im Westen hergestellt. Unser Flaschenbier in einer der sanitärsten und modernsten Weise abgefüllt. Wir repräsentieren eine Omaha Industrie, die der größten Unterstützung wertig ist. Probieren Sie unser Produkt und Sie werden zufrieden sein.

Willow Springs Brauerei

Flaschenbier-Exzerant:

Henry Pollock

Deutscher Gross- und Kleinhandler in Willow Springs Bier, Wein und Whiskies

15. und Capitol Avenue, Omaha, Neb.

Telephone: Douglas 7162, Douglas 2180

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

klar, perlend, erfrischend!

Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.

FREMONT, NEB.

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckerei in Deutsch zu den mäßigsten Preisen. Zehrt und Guch feile Kassenschnitte machen.

National Printing Company

509-11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

HENRY ROHLFF COMPANY

Importeure und Engros Bier- und Litor-Händler.

'Edelweiss' u. 'Falstaff' (einheimische Biere)

Pilsener und Würzburger Hofbrau, (importierte Biere)

In Halbfässern u. Kisten von 10 bis kleinen Flaschen.

Wenn es nicht ist, haben wir es!

Tel. D-876 2567 Leavenworth

Accordion Sides Box u. Sunburst

Knüpfle überlegen, einfache u. Ivory Klum färben und Reinigen eine Spezialität

Ideal Pleating Co.

Ueber 107 S. 16. Str.

Stimmer 200, Douglas Block, Omaha

OMAHA VAN & STORAGE CO.

Inc. in Nebraska
Haupt-Office 806 S. 16. Straße
Douglas 4163

Dr. E. Holovtchiner

Office 309 Range Gebäude, 18. und Harney Straße

Gegenüber dem Orpheum Theatre
Telephon Douglas 1432

Nebenzug 2401 Süd 16. Straße
Telephon Douglas 3985

Sprechstunden
10 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags
Omaha, Nebraska